


Feste Preise! **In unübertroffener Auswahl** **Feste Preise!**
empfehlen
Regen- und Wintermäntel, Röder und
Sackets, Kinder- und Mädchen-Mäntel,
Tricot-Tailen und Pelzwaaren
zu den
denkbar billigsten Preisen
Das erste Spezial-Geschäft in Damen Confection
von
M. Stein & Sohn, Freiburg i. B.
Kaiserstraße 33 im Mooren.

Feuerwehr Emmendingen.

Mittwoch, 31. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr findet
eine Spezialübung sämtlicher
Abteilungen in voller
Ausrüstung statt. Ferner:
Sonntag, 4. Novbr. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr findet eine Haupt-
probe statt, ebenfalls in voller Aus-
rüstung. Zusammenkunft b. Spritzen-
h. u. s. **Nach der Sonntags-
übung findet musikalische Un-
terhaltung im Gasthaus zu
den 3 Königen statt.** Die feleben-
den aktiven Feuerwehrtglieder werden
obhinreichende Entschädigung statu-
tiongemäß zur Strafe gezogen. Die
Berufsfeuerwehr-Mitglieder, welche
beiden Übungen anzuwöhnen haben,
wird über deren Ausbleiben Groß-
herzoglichem Bezirksamt Vorlage er-
stattet. Pünktliches Erscheinen erwartet
Das Commando
der freiwill. Feuerwehr.

Lampen-Schirme

in reicher Auswahl vorräthig in
U. Döller's Buchhdlg.

Schnellste Reise nach New-York
durch die concessionirte Agentur
J. Menard Wwe. in Emmendingen.
Die anerkannten, schnellsten und besteingerichteten
Postschneldampfer
fahren jeden Samstag in 7 bis 8 Tagen von Havre nach
New-York.
Von Strassburg oder Basel wird daher die Reise bis
New-York in 9 bis 10 Tagen zurückgelegt.
Gute und aufmerksame Beförderung und billigste Preise.

Tüchtige Wickelmacher
werden gesucht und erhalten pro 100 Zwickel
15-20 Pfl. Arbeitslohn. Junge Leute, die es
lernen wollen, finden ebenfalls Aufnahme und
können dieselben bei Fleiß und Aufmerksamkeit
nach Verlauf von wenigen Wochen schon einen
Wochenlohn von 6-9 M. verdienen.
ca. 20 Roller
finden ebenfalls Aufnahme und erhalten pro 1000
Cigarren M. 2.80 bis M. 3.40 Arbeitslohn.
Anmeldungen bei der
Emmendinger Cigarrenfabrik
Max Bloch.

Brauerei Karcher.
Heute Mittwoch Abend 8 Uhr
Instrumental-Concert
der Familie Hübcher aus Zürich.
Production des jugendlichen Klapophon-Künstlers Hans Hübcher.
Familien sehr zu empfehlen.
Eintritt frei.

Der Unterzeichnete hat von
heute an die **Niederlage zum**
Färben und Walken
in Wolle an dem Herrn Ruch's
wirth **Zipse** in Emmendingen
übergeben.
Friedrich Bühner,
Erzieher
in Mattingen.

Kränze
und Bouquets
blühende Winteraster in großer
Auswahl empfiehlt auf Allerheiligen
K. W. Sauter,
Gärtner.

Carl Nill's
ärztlich empfohlenen **Spitz-
wegerich-Saft-Extract** à
Flacons 50 Pf. u. höher. Spitz-
wegerichsaft-Brustbonbons in
Paqueten à 20 Pf. und 40 Pf.
sind entsehd. n unter allen Mit-
teln gegen veralteten Husten,
Brust-, Hals-, und Lungen-
leiden, Katarrh etc. die besten.
Ein Versuch wird jedem die
Überzeugung geben, daß die-
selben nicht den bloßen Namen
eines Heilmittels führen, son-
dern auch wirklich heilsam sind.
Zu haben in Emmendingen bei
A. Herrmann, Nill's
Nachfolger.

Visiten-Karten liefert schön u. billig
A. Döller's Buchdruckerei

Lanolin-Schwefelmilchseife
Nach den neuesten Forschungen ist
diese Seife überraschend in ihrer Wirkung
gegen alle Hautunreinigkeiten als Mitesser,
Blüthen, Rötze, des Gesichts, Hautschärfe etc.
und giebt der Haut einen zarten, blendend-
weißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf.
bei
C. F. Rist,
Inhaber Alb. Herrmann.

Unterleibskrankheiten
Geschlechtskrankheiten, Folgen von Un-
keuschung oder Selbstschwächung, Man-
neschwäche, Ausfluß, Pollutionen,
Wasserbrennen, Veitstänzen, Bluthar-
nen, Blasen- und Nierenleiden behande-
lunfts mit unschädlichen Mitteln.
Keine Berufsstörung! Strengste Ver-
schwiegenheit! Keine Geheimmittel.
Adresse: **Privatpoliklinik in Glarus**
(Schweiz).

Verloren
auf dem Wege von Emmendingen
nach Korbbrunn eine **Geldbörse**
mit Inhalt. Dieselbe ist gegen eine
Belohnung abzugeben in der Exped.
d. Blattes.

Bleichsucht.
Von Bleichsucht, Unrathmuth mit
Epiphormer, Schwindel, Herzklopfen,
sehr großer Mattigkeit, Fröhlich-
Nervosität, Aufgereiztheit, unruhi-
ger Schlaf, sädem Aussehen, un-
regelmäßig, zu schwachen Regeln, fern
von Magenbeschwerden, Uebungen
Aufstehen etc. bin ich durch die briefliche
Behandlung und die unschädlichen Mittel
der Privatpoliklinik in Glarus voll-
kommen bereit worden. Glummen
Mai 1887. **Maria Walmer.** Keine Ge-
heimmittel. Adr.: **Privatpoliklinik in**
Glarus (Schweiz).

Stat-Karten
in reicher Auswahl vorräthig in
U. Döller's Buchhdlg.

Hochberger Boten

Erscheinungs-
tag u. Sams-
tag wöchentl.
Der Haus-
abonnement
vierteljähr.
1.25.

Inserate:
die einpaltige Cars-
mondseite oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von **U. Döller** in Emmendingen.

№ 130. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 3. November 1888.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“
für die Monate **November und Dezember** werden
von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.
Die Expedition.

Geschichts-Kalender.
3. November 1870. Belfort wird cernirt.
4. „ 1847. Mendelssohn-Bartholdy † in Leipzig.

Politische Tagesübersicht.
Die Antwort des Kaisers auf den Trinkpruch, welchen der Bürger-
meister Dr. Petersen bei dem Montag in der Hamburger Kunsthalle
veranstalteten Festmahle ausgebracht hat, lautet nach dem „Reichsanzeiger“
folgendermaßen: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen wärmsten Dank
ausspreche. Die Art und Weise der Aufnahme seitens der Bevölkerung
der Stadt Hamburg hat mich so überwältigt und erfreut, daß ich es
kaum in Worten auszudrücken vermöchte. Es ist nicht das erste Mal,
daß ich in Ihren Mauern weile; und wenn ich damit zu gleicher Zeit
auspreche, daß ich von ganzem Herzen und freudig Ihrer Einladung
gefolgt bin, so möchte ich nur damit noch die Bemerkung verbinden, daß
mir Hamburg eine ganz besonders liebe Stadt ist. Wie Sie es richtig
vorhin erwähnt, bin ich schon im Jugendalter wiederholt hier gewesen.
Zweimal, und mit besonderer Freude denke ich an jene Zeit; das eine
Mal, als meine Eltern meinen Bruder zum Eintritt in die Marine brachten
und denselben hier in festlicher Weise ein herzlich Empfang bereitet wurde,
und das andere Mal, wie ich im Gefolge meines hochseligen Großvaters
eine jubelnde und begeisterte Hingabe Hamburgs an ihn miterleben konnte.
Ich sehe auch den heutigen Jubel und die heutige freudige Feststimmung,
die mir entgegenströmt, als ein Erdstück dessen an, was damals meinem
hochseligen Großvater entgegengebracht wurde. Um so lieber weile ich
in dieser Stadt als mich mein Weg jedesmal, wenn ich zu meinem Bruder
oder zu der von mir so sehr geliebten Flotte nach Norden fahre, stets
durch Ihre gastlichen Mauern führt. Die Reise, die Sie vorhin erwähnten,
habe ich allerdings unternommen in der Absicht, durch den Frieden, den
ich für mein Vaterland bestreiten würde, die Industrie und den Handel
und die Wohlfahrt des Landes fördern zu helfen. Meine Herren, der
heutige Tag ist ein hochbedeutender Tag gerade in dieser Richtung. Das
Werk, dem die heutige Feier golt, ist das erste, welches als eine bedeutende
Leistung der inneren Politik des Reichs unter meiner Regierung zur
Vollendung gereift ist; und es ist mir eine ganz besondere Freude, daß
dies gerade in Ihrer Stadt stattgefunden hat. Mit hoher Genugthuung
erfüllt mich der heutige Tag, und ich hoffe, daß Gottes Segen auf demselben

Verlengnet.
Roman von Max von Weisenthurn.
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Dem Briefe des jungen Mädchens war, wie dies so Damenart ist, eine Nach-
schrift hinzugefügt.
„Wann sollen wir denn eigentlich endlich einmal Deinen Neffen Viktor sehen,
auf den Du so stolz bist?“ lautete diese Nachschrift, der sie hinzufügte, daß sie alle
Absicht trage, auf den jungen Mann ebenfalls eifersüchtig zu werden, wenn derselbe dem
Hergens ihres Vornamens zu nahe käme.
Julius von Delafy lächelte vielsagend. Konnte denn nur ein Wesen seinem
Herzen näher stehen, als die kleine Viola?
X.
Ein Name.
Als der Arzt in sein Haus trat, lag die alte Therese stöhnend am Feuer.
Eine jüngere Dienerin verrichtete die schwere Hausarbeit. Therese überwachte
Alles und hatte dabei hinlängliche Muße, alter Zeiten und gewesener Dinge zu
gedenken.
„Mun, Therese, was denkst Du denn schon wieder?“ sprach der Doktor
gutmüthigen Tones, an sie herantretend. „Hast Du wieder irgend einen Traum
gehabt letzte Nacht oder gar Geistes fliegen?“
Die Alte erhob das Gesicht zu ihm.
„Nein, Herr, weder das Eine, noch das Andere,“ versetzte sie, aber ich muß
heute viel über Vergangenes nachdenken. Sind Sie wohl dessen eingedenk, daß
heute der Tobestag der armen Marie ist?“
Julius von Delafy zuckte zusammen; es pflegte ihm dies leicht zu geschehen,
wenn in seiner Gegenwart unversehens der Name der Verstorbenen genannt wurde.
„Ja, ich erinnere mich dessen,“ entgegnete er.
„Und immer noch,“ fuhr sie fort, „steht nur ihr Vorname allein auf
dem einfachen Grabe; man hat Nichts weiter über die Aermste oder ihr Kind ver-
nehmen können!“
„Nein, Nichts, absolut Nichts!“
„Es ist gar zu traurig. Ich sehe mein Enkelkind, die Tochter meiner Ida,
nie an, ohne an das mutterlose Kind zu denken, welches keine Ahnung haben mag,

ruhen wird, und daß die Stadt Hamburg durch diese That einen Auf-
schwung nehmen wird, der alle unsere Hoffnungen übersteigt. Sie haben
einen großen Dienst für das Vaterland geleistet; Sie sind ja diejenigen,
die das Vaterland mit unsichtbaren Händen an die fernern Welttheile
weithin anknüpfen, seine Erzeugnisse herbeibringen. Und nicht nur das;
Sie sind es, die auch unsere Gedanken und Ideen der fernern Welt mit-
theilen, wofür Ihnen das Vaterland besonderen Dank schuldet. Wir
aber, die wir hier versammelt sind und die Gastlichkeit der lieben Stadt
Hamburg genossen haben, erheben unser volles Glas und trinken auf
das Wohl und das Gedeihen dieser Stadt und erstehen Gottes Segen
über die Stadt Hamburg! Die Stadt Hamburg lebe hoch! hoch!! hoch!!!

Nach amtlicher Mitteilung lautet die wichtigste Stelle in der
Antwort des Kaisers an die städtische Deputation, wie folgt: Während
er, der Kaiser, auf der Reise gewesen sei, hätten die Tagesblätter seiner
Haupt- und Residenzstadt die Angelegenheiten seiner Familie in einer Art
und Weise an die Öffentlichkeit gezogen und besprochen, wie sich ein
Privatmann dies nie würde haben gefallen lassen. Er sei dadurch nicht
nur schmerzlich berührt, sondern sein Unwille sei dadurch erregt worden;
vor Allem bitte er sich aus, daß das fortdauernde Citiren seines seligen
Vaters gegen seine Person endlich unterbleibe; es verlege ihn als Sohn
aufs Tiefste und sei unpassend im höchsten Grad. Er gebe sich der Er-
wartung hin, daß, wenn er Berlin zu seiner hauptsächlichlichen Residenz
wähle (und ihn, als einen Berliner ziehe es immer dahin), man davon
absehen werde, intime Beziehungen seiner Familie zum Gegenstand der
Erörterung in der Presse zu machen. Die Aufgaben, welche Fürst und
Bolk vereinen, um unser Vaterland groß und glücklich zu machen, seien
bedeutend und mannigfaltig genug, um sich mit voller Wärme ihnen hin-
zugeben und sich mit ihnen zu beschäftigen und alle anderen Dinge wie
die vorerwähnten ruhen zu lassen.
Der Kaiser ist am Montag Abend 7 Uhr 50 Minuten in Friedrichs-
ruh eingetroffen. Der Bahnhof sowie die umliegenden Gebäude prangten
im Schmuck von Laubgewinden, Fahnen und farbigen Lampen; be-
sonders geschmackvoll nahm sich die Ffarte zum Parke des Reichskanzlers aus,
von welcher, die deutsche und die preussische Fahne wehten. Fürst Bismarck hatte
ausdrücklich angeordnet, die Decoration genau so, wie beim ersten Besuch
des Kaisers herzustellen, weil, wie er sagte, der Kaiser in den letzten
Wochen so Großartiges gesehen habe, daß man ihm nichts Neues zu bieten
vermöchte. Bei der Hinfahrt des Kaisers nach Hamburg waren der
Reichskanzler und seine Gemahlin, sowie die Gräfin Langau mit ihren
3 Söhnen, begleitet vom Geheimen Rath v. Nottenburg und Professor
Schwenninger, vor der Parkpforte erschienen, um den vorüberfahrenden
Kaiser zu begrüßen. Der Kaiser hatte denn auch den Kanzler bemerk-

wenn es geht. Die Erinnerung daran schneidet mir ins Herz und ich weiß, daß
es Ihnen, mein gütiger Gebieter, nicht besser geht.“
Die Züge des Arztes waren sehr ernst geworden. „Wie kommst Du darauf,
gerade heute länger vergangen zu gedenken?“ sagte er. „Sie gehören
einer todten Vergangenheit an, und es ist nicht wahrscheinlich, daß wir nach so vielen
Jahren noch Etwas von der Todten oder ihrem Kinde vernahmen sollten.“
„Ich weiß nicht, weshalb ich mich heute so ganz besonders in die Vergangenheit
vertiefe, aber ich habe noch immer gefunden, daß, wenn man mit seinen Gedanken
bei irgend einer Person, oder bei irgend einem Gegenstand besonders lange verweilen
muß, dies ein Zeichen sei, daß man von diesem Gegenstand unerwartete Nachricht
erhält!“
Julius von Delafy blickte, in Gedanken, versunken, nieder in das von
Nuneln durchfurchte Antlitz der alten Frau. Hatten ihre Worte prophetischen
Sinn? Konnte das begrabene Geheimniß wirklich noch ans Tageslicht kommen?
Als er in das Wohnzimmer trat, in welchem seine Mutter, welche noch
immer eine stattliche, ehrwürdige Greisin, in ihrem Besinnungsabgalt seine erste
Frage seinem Neffen Viktor, der diesen Morgen kommen mußte.
„Es ist ein toller Einfall von dem Jungen die Reise von Wien hierher als
Fustour unternehmen zu wollen,“ sagte Frau von Delafy
„Nun, in seinem Alter hätte mir das vielleicht auch Vergnügen gemacht,“
versetzte der Doktor, „denn anstatt den kürzesten Weg einzuschlagen, macht er alle
möglichen und unmöglichen Irrfahrten. Wieht es etwas Neues in der Zeitung?
Ich hatte in der Früh so viel zu thun, daß ich noch keinen Blick in die Morgen-
blätter gethan habe.“
„Du hast wenig verloren, mein Sohn; es lohnt sich kaum der Mühe, die
Blätter zu lesen. Man sieht ordentlich, welche Anstrengung es gekostet hat, dieselben
mit Neugierden anzufüllen.“
Und in Folge dieser Versicherung seiner Mutter schob der Arzt die Zeitung
zur Seite, ahnungslos, wie sehr eine Stelle in derselben sein Interesse erregt
haben würde, wenn er sie gesehen hätte.
Unter den vielen Inseraten, welche sich in der Zeitung befanden, war eins,
das ihm nicht wenig Beunruhigung verursacht haben würde, wenn er es gesehen
haben würde.
(Fortsetzung folgt.)

und seinen Gruß so herzlich erwidert, wie die schnelle Fahrt es eben zuliess. Am Montag Abend erschien der Reichskanzler bereits um 1/8 Uhr in Begleitung der vorgenannten Herren vor der Partiforte, wo der Zug halten sollte. Es hatte sich eine große Volksmenge dafelbst eingefunden, welche den Fürsten mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Derselbe trug Mütze und Militärmantel, die Rechte stützte sich auf einen Knotenstock, während er mit der Linken eine lange Pfeife hielt, aus der er bebäglich Wolken in die Abendluft blies. Von der Stelle, wo der Zug halten sollte, bis zum Schlossportal bildete das Fortpersonal und die freiwillige Feuerwehre, mit Fackeln versehen, Spalier. Als der Zug kurz vor 8 Uhr gemeldet wurde, vertauschte Fürst Bismarck die Mütze mit dem Helm und übergab Mantel, Stod und Pfeife dem Diener. Punkt 8 Uhr hielt der Zug vor der Partiforte. Der Kaiser entstieg den Salonwagen, schritt auf den Fürsten zu, brüdete ihm herzlich die Hand und überbrachte ihm „viele Grüße aus Hamburg“, worauf sich der Fürst tief verneigte. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Graf Herbert Bismarck und Major v. Puel. Der Kaiser schritt, gefolgt von Fürst Bismarck, langsam durch die Spalier bildende Menge, die ihn mit immer erneuten Hochrufen begrüßte, der Eingangspforte zu, indem er dem Publikum wiederholt mit gewinnender Liebenswürdigkeit dankte. Der Kaiser hat am Dienstag Nachmittag 3 Uhr Friedrichskrup wieder verlassen und ist abends 1/28 Uhr nach dem Marmonpalais in Potsdam zurückgekehrt. Am Mittwoch Morgen hat sich Se. Majestät zur Grundsteinlegung des Reichsgerichtsgebäudes nach Leipzig begeben.

Die bei der Anwesenheit des Kaisers in Rom zwischen ihm und König Humbert im Quirinal geschickten Trinkprüche, in welchen Rom als die Hauptstadt Italiens gefeiert wurde, scheinen den Vatikan nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Der Kardinalstaatssekretär hat bereits in einer zweiten Note an die Nuntien gegen dieselben Verwahrung eingelegt, an deren Schluß es heißt, der Besuch des deutschen Kaisers in Rom möge weber den katholischen noch den protestantischen Fürsten als Präcedenzfall gelten, da der Papst die traurige Erfahrung gemacht habe, daß derartige Ereignisse jedesmal zu Ungunsten des Vatikans ausgebeutet würden.

Die „Stalie“ meldet jetzt, König Humbert von Italien werde sich zusammen mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich zum Geburtsfest des deutschen Kaisers nach Berlin begeben, um den Besuch Kaiser Wilhelms zu erwidern. Andere römische Blätter bekämpfen diese Meldung, wenigstens soweit sie den König von Italien betrifft.

Die Nachrichtenungen über den Handelsverkehr Frankreichs während der ersten 9 Monate des laufenden Jahres lauten abermals ungünstig. Vor 10 Jahren betrug die Ausfuhr verarbeiteter Waaren zwei Milliarden und darüber, dieses Jahr werden schmerlich 1600 Millionen erreicht, sicher aber nicht überschritten werden. Dazu kommen die sich folgenden schlechten Weinzahre, durch welche an Stelle der 200—300 Millionen betragenden Mehrausfuhr an Wein eine ebenso hohe Mehreinfuhr getreten ist. Auch die Seidegewinnung ist sehr zurückgegangen. Als ein ganz besonders bedenkliches Zeichen für die wirtschaftliche Lage des Landes ist es aber aufzufassen, daß die Einfuhr von Edelmetallen seit einiger Zeit beträchtlich gefallen, während die Ausfuhr von 131 Millionen auf 139 Millionen gestiegen ist.

In Rußland ist es jetzt plötzlich, nachdem man eine verhältnismäßig lange Zeit von den Militärischen gar nichts mehr gehört hatte, wieder zu Anschlägen auf das Leben des Zaren gekommen. Von jenem Attentat in Kutais, über das wir gestern bereits berichtet haben behauptet man zwar in St. Petersburg und Berlin, es sei erfinden, fast in demselben Augenblick hat der offizielle Telegraph die Mitteilung machen müssen, daß auf der Station Borki die gesamte kaiserliche Familie beinahe von einem Eisenbahnunglück betroffen worden sei. Auch über diesen Vorfall weiß man vor der Hand noch nichts Genaueres, leider aber liegen die Verhältnisse in Rußland derartig, daß man kaum fehlgehen wird, wenn man annimmt, daß dabei die Militärischen beteiligt sein werden. In wenigen Tagen werden wir gewiß eingehendere Mitteilungen haben.

Fürst Ferdinand von Bulgarien läßt sämtliche Witzblätter Europas spotten über seine lange Nase und setzt sich immer fester auf seinem Thronchen. Er versteht den Nummel wie ein Alter. Als er am 27. Oktober in Sofia in der Sobranje, der Landesversammlung, seine Thronrede hielt, wurde er geleitet von einem glänzenden Gefolge, die Glocken schlugen zusammen und die Kanonen gaben 21 Schüsse ab. Er rühmte, daß sich das bulgarische Reich immer mehr befestige, das Volk ihn ehre und liebe und die Eisenbahn Jarbrod-Sofia-Bakewell dem Lande, das sie gebaut habe, Ansehen verschafft habe. Die Armee befinde sich auf der Höhe der Lage u. s. w. Unter den Vorlagen ist sogar ein Erbfolgegesetz. Er denkt also schon an die Gründung einer Dynastie, an Frau, Kinder und Kindeskinde.

Die nun geschiedene Königin Natalie wurde am 14. Mai 1859 als die Tochter des russischen Obersten v. Repto und dessen Gemahlin Pulcheria, geborene Prinzessin Sturba, geboren. Der damalige Fürst Milan machte die Bekanntschaft der sehr schönen Dame in Paris, doch fand die Verlobung in Wien statt. Die Vermählung geschah am 5. (17.) Oktober 1875, während Prinz Alexander, das erste und einzige Kind des Königspaars, am 14. August 1876, während des serbisch-lukischen Krieges, geboren wurde. Schon ein Jahr nach der Hochzeit verlaute in „Friktionen“ im Konak, hervorgehoben durch große Eiferthätigkeit der Fürstin, andererseits aber auch dadurch, daß König Milan seine Erwartungen bezüglich der Wittigst nicht erfüllt fand. Es hatte ursprünglich

verlautet, das Fräulein Repto drei Millionen Rubel erben zu sollen. Diese Summe verringerte sich jedoch bedeutend und erst der Tod ihres Bruders, welcher im serbischen Krieg als Freiwilliger fiel, brachte die serbischen Fürstin mehrere Güter bei Riskenew in Westarabien. Ihre kaiserlichen Söhne, sowie ihr Beschreiben, nach dem unglücklichen Kriegszug gegen Bulgarien den König zum Abdanken zu bewegen, damit die Regentin während der Minderjährigkeit ihres Sohnes werde, sind im Lauf der langen Ehecheidungsverhandlungen wiederholt erwähnt worden.

Baden.

* Emmendingen, 31. Okt. Auf dem gestrigen Viehmarkte waren aufgestellt 541 Stück Groß- und Kleinvieh.

Segau, 29. Okt. Dieser Tage wurden 2 hiesige junge Burschen, nachdem die Gendarmerie zuvor die nöthigen Erhebungen gemacht, wegen Verdachts von Sittlichkeitsvergehen gefänglich eingezogen und hat an demselben Tages das O. Amtsgericht vom Thatorie Einsicht genommen. — Bei dem herrlichen Nachsommer kann die Bestellung der Felder rasch ihrem Ende zugeführt werden und ist eine Fortdauer dieser guten Witterung für unsere durch die langandauernde nasse Witterung sehr grassirende Felder nur zu wünschen. Immer noch sind bei unseren Hofbauern reich beladene Apfelbäume zu sehen und wird bis tief in die Nacht am „Hollnastheim“ gearbeitet.

Karlsruhe, 29. Okt. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind heute Nacht von ihrer Reise nach München wieder zurückgekehrt und haben sich zu ständigem Aufenthalt nach Freiburg begeben.

Offenburg. Die Fruchtpreise gingen vom Samstag, den 13. d. Mts. bis zum 20. d. Mts. beträchtlich in die Höhe; für 100 Kilo Waizen von 18 M. 85 Pf. auf 19 M. 75 Pf., desgleichen für Halbwaiszen von 15 M. 85 Pf. auf 16 M. 25 Pf., für Korn von 15 M. 75 Pf. auf 16 M., für Hafer von 13 M. 75 Pf. auf 14 M.; nur Gerste behauptete den alten Preis von 15 M. 25 Pf. Die Einfuhr in der Fruchthalle betrug 12,436 Kilo gegen 14,454 Kilo, welche am 13. eingeführt worden waren. Verkauft wurden sämtliche aufgestellten Vorräthe.

Vom Höhgau. Am Sonntag wurde in Engen der herbiente, in den weitesten Kreisen bekannte, überall beliebte und geachtete Herr Oberamtmann Schauble zur Erde bestattet. Eine ungeheure Zahl Leidtragender folgte dem Sarge. (Herr Schauble war im Jahre 1844 als Sohn des Bürgermeisters Schauble in Offenburg geboren.)

— In Billingen wurde ein Stromer verhaftet, der 184 Mark bares Geld bei sich hatte. Das Betteln nährt also immer noch seinen Mann.

— In Mannheim wurde vorgestern Abend der Wachposten beim Militärlazareth von einem schon mehrmals mit Zuchtthaus bestrafte Individuum aufs Gröblichste insultirt. Der betr. Soldat zog schließlich das Seitengewehr und verletzte seinen Angreifer erheblich.

Nekardenz, 19. Okt. Heute verunglückte dahier der Weichenwärter Ulrich, Vater von 8 unerzogenen Kindern. Derselbe wollte ein größeres Faß Most in den Keller schafften, fiel aber auf der Kellertreppe rückwärts, so daß das Faß auf ihn rollte und ihn so schwer verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— In Heidelberg ist der hochangesehene Geheim Rath Dr. Hermann Schulze, Lehrer des Staatsrechts an der Universität und preussischer Kronsyndikus, gestorben. Zwei seiner staatsrechtlichen Gutachten, ein älteres über das damals eine große Rolle in der hohen Politik spielende Neuenburg (Schweiz) und ein vorjähriges über Luxemburg und seine Erbfolge dort, die er dem Herzog von Nassau zusprach, sind sehr bekannt geworden. Bei wichtigen Anlässen pflegte Hermann Schulze der Festredner der Universität zu sein. Hermann Schulze war ein Thüringer, der einzige Sohn des Geh. Hofraths Dr. Schulze, des vortrefflichen Gründers und Direktors der landwirthschaftlichen Anstalt in Jena, dem der Verstorbene das schönste literarische Denkmal errichtet hat. Mehrere Jahre lang bis zum Abgang auf die Universität hat er das Gymnasium in Hildburghausen bejucht. Er war reich an Geist und Gemüth, schon damals voll idealen Sinnes, hochgemuth und hochstrebend, wäherlich in Studium und Umgang, aber über allem Wandel der Zeit und der persönlichen Schicksale ein Freund seiner Freunde und seinem Thüringer Heimathland ebenso unwandelbar zugewandt.

Vermischte Nachrichten.

— Vor einigen Jahren wurden in Kitznacht die Eheleute Schultes ermordet und bald darauf wurde ein gewisser Knapp in Stuttgart des Mordes verdächtig erklärt, zum Tode verurtheilt, dann aber begnadigt. Laut „Zürcher Stadtboten“ ist nun in Buenos-Ayres der rechte Mörder dieser Tage entdeckt und bereits seine Auslieferung an die zürcherische Strafbehörde angeordnet worden.

— Dem Dichter Adalbert von Chamisso ist in Berlin, wo er gelebt hat und gestorben ist, ein Denkmal errichtet worden. Eine einfache Gedenktafel bezeichnet schon lange das Haus, in welchem er gewohnt hat. Chamissos köstliche Dichtungen sind bei weitem nicht so in das Volk eingebrungen, wie sie es vor vielen anderen verdienen, mer sie aber kennt, der zählt sie zu seinen Lieblingen. Er war ein Franzose von Geburt und wurde ein ganzer Deutscher und einer der Besten, wie es selten vorkommt; von den Franzosen (der alten Zeit) hatte er die Freiheit, Grazie und Liebenswürdigkeit des Geistes und der Form, von den Deutschen die

Tiefe der Gedanken und der Empfindung und den glücklichsten Humor. Er wurde geboren 1781 in Frankreich in Schloß Boncourt, das er so ergreifend besungen, die Revolution, von 1789 entriß seinen adeligen Eltern Gut, Schloß und alles Vermögen; sie mußten nach Deutschland flüchten. Der Sohn trieb, um sich und seine Eltern zu erhalten, Tischlerei, fertigte künstliche Blumen und kam endlich nach Berlin, wo sich die Königin Luise seiner annahm. Er wurde Bage, Lieutenant, fottelte aber bald um, Airubire Naturwissenschaft und bildete sein dichterisches Talent aus. Als Naturforscher machte er mit einer Expedition eine Reise um die Welt, kehrte reich entwickelt nach Berlin zurück und erwarb sich, ganz seinem Dichterberuf sich widmend, Ehre und Ruhm. Seinen berühmten „Peter Schlemihl“, der seinen Schatten verloren hat, kennt Jedermann, ebenso viele einzelne prächtige Gedichte, die in allen Sammlungen stehen und mit Vorliebe in den Schulen vorgetragen werden.

— Eine eigentümliche Erscheinung macht sich in Frankreich bemerklich. Seit 1884 findet durch das Geniecorps eine „Nivelliments-Aufnahme“ der Bodenfläche des ganzen Landes statt. Diese Arbeit hat gezeigt, daß der Boden alljährlich mehr und mehr von Süben nach Norden sinkt. Während an der Südküste die Bodenfläche keine Aenderung erleidet, hat sich das Land zwischen Marseille und Nise, auf einer Strecke von 820 Kilometer, um 3 Centimeter im Jahr, also sehr bedeutend gesenkt. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß der Boden in der Richtung gegen Nordosten sich dreimal stärker gesenkt hat, als in der geraden Richtung von Süd nach Nord. In ersterer Linie beträgt die Senkung 1 Millimeter

auf 27 Kilometer, in letzterer 1 Millimeter auf 10 Kilometer. Sollte diese Senkung andauern, so würde in mehreren Jahrhunderten das nördliche Frankreich einem Unglück entgegengehen, ähnlich dem, welches am Ende des 13. Jahrhunderts die Niederlande heimgesucht hat.

— Verwendung der Obsttrester. Nach Mittheilung eines Praktikers sollen die Trester sorgfältig auseinander gemacht und getrocknet werden und geben dann mit etwas Meie vermisch eine ausgezeichnete Tränke für das Vieh, welches davon großen Nutzen geben soll. Da Heu und Dohmb vielfältig eingebeimt wurden, könnte dieses mit den Trester vermisch werden und gebe dann ein ebenso gutes als nahrhaftes Futtermittel.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlockt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellvöcklicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speidig wird und bröckelt) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine bunfelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern trümmert. Zerbricht man die Fäden der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidensabrik-Depöt von G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) Zürich verwendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Nöben und ganze Stücke porto- und Zollfrei ins Haus.

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig
N. Döller's Buchdruckerei.

Versteigerung abgängiger Obstbäume.

Die Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen versteigert am **Mittwoch, den 7. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr** bei der Schleusenbrücke in Niegel 194 Stück abgängige an der Elz, Gemarkung Niegel und an der Dreifam und dem Leopoldskanal stehende Obstbäume, welche mit weißen Zahlen nummerirt sind, in 5 Loosabtheilungen. Die Steigerer haben zahlungsfähige Bürgen zur Steigerung mitzubringen.

Heute Freitag Metzel-Suppe Brauerei Bautz.

Sonntag: Merinken. W. F. Haas, Conditorei.

Ia. Neue Linsen Ia. Neue Erbsen — größte und beste Frucht — empfiehlt billigst G. F. Riß, Inhaber: Albert Herrmann.

Der Unterzeichnete hat von heute an die Niederlage zum Färben und Walken in Wollwaaren dem Herrn Fuchswirth Zipse in Emmendingen übergeben. Friedrich Bührer, in Malterdingen.

Denatur. Sprit mit Rosmarin parfümirt, — daher fast geruchlos, — empfiehlt à 50 Pfg. per Liter W. Reichelt.

Versteigerung von Forlenbrennholz.

Kenzingen. Aus den gräf. v. Kage-neck'schen Streibergwaldungen werden im Auftrage mit halbjähriger Borgfrist versteigert **Mittwoch, d. 7. Nov., Morgens 10 Uhr, bei Waldhüter Hummel** 670 Ster forlenes Brennholz; das Holz ist walddroden und kann sofort in Gebrauch genommen werden.
Kenzingen, 30. Oktober 1888.

**F. Hamm,
Großh. Oberförster.**

Wegarbeiten.

Kenzingen. Die Herstellung eines Erdweges von 964 m Länge wird in 4 Loosen vergeben. Zusammenkunft Mittwoch, den 7. Novbr., Morgens halb zehn Uhr im Streibergwirthshause; der Waldhüter Hummel zeigt um 8 Uhr die Weglinie vor (beginnend an der Einmündung des neuen Weges in die Streibergstraße).
Kenzingen, 30. Oktober 1888.
**F. Hamm,
Großh. Oberförster.**

Tüchtige Wickelmacher

werden gesucht und erhalten pro 100 Zickel 15—20 Pfg. Arbeitslohn. Junge Leute, die es lernen wollen, finden ebenfalls Aufnahme und können dieselben bei Fleiß und Aufmerksamkeit nach Verlauf von wenigen Wochen schon einen Wochenlohn von 6—9 M. verdienen.

ca. 20 Roller

finden ebenfalls Aufnahme und erhalten pro 1000 Cigarren R. 2.80 bis R. 3.40 Arbeitslohn.
Anmeldungen bei der

Emmendinger Cigarrenfabrik Max Bloch.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark nachnahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiess, Dresden, Kaulbachstr. 33, I.

Zwei in einander gehende gut möblirte Zimmer zu mietzen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Redaktion.

Fabrik-Schreiner

zu dauernder Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht von

J. P. Sonntag.

Kartoffeln gelbe und rothe empfiehlt Simon Witt, Hugo Günstzburger.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern und Zubehör, Waschküche (Brunnen im Hof), auf 1. Februar l. J. beziehar, hat zu vermietzen G. Burthart, Raufmann.

Zu vermietzen Eine freundliche Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speicher und Holzplatz hat sofort zu vermietzen Benedikt Weil im Schwaben.

Dienstag Backsteine Mittwoch Nachmittag Kalk. Ziegelei Kößlin.

CHOCOLAT Richard vereinigt vorzüglichste Qualität mit mäßigem Preise.

Stat-Karten in reicher Auswahl vorrätzig in N. Döller's Buchdblg.

Ein gutes Buch.

... Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet.“ — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Nichters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigebrachten Berichte glücklich Gescheiter beweisen, haben durch Besorgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die erste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig oder Neu-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zulassung erfolgt kostenlos.

Sängerrunde Hochberg.



Samstag, 3. November l. J.
pünktlich 8 Uhr Abends

im Vereinszimmer des Bürger- und Gewerbe-Vereins
(Bierbrauerei Ramsperger, II. Stof)

Herren-Abend,

wozu die verehrlichen Mitglieder der Sängerrunde und des Bürger- und Gewerbe-Vereins freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Einer verehrten Einwohnerschaft hiesiger Stadt und Umgebung erlaube ich mir hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich **Sonntag, den 4. ds.** eine

Conditorei mit Feinbäckerei

im „Gasthaus zum Adler“ eröffne.

Ich werde bestrebt sein, bei mässigen Preisen, sowie durch prompte und sorgfältige Bedienung stets die Zufriedenheit meiner werthen Kundschaft zu erlangen und bitte um geneigten Zuspruch.

X. Schindler.

Prima Salon-Ruhr-Coaks, Anthracit-Kohlen, Nuss-Kohlen I, Stück-Kohlen.

Prima Scheitholz,

buchenes, birkenes u. forsenes, auch kleingespaltene
empfehlcht billigt

SIMON VEIT,
Brennmaterialienhandlung.

Anzeige und Empfehlung.

Erstatte die ergebene Anzeige, daß ich von dem Nachfolger des verstorbenen **Chirurgen Müsch** dessen **Geschäft** übernommen habe und halte mich **Füdermann** in den **Zahnziehen, Schröpfen, Aderlassen, Säuerungs-schnitten** u. s. w. bestens empfohlen. Habe während meiner Militärzeit zwei Jahre als Lazarethgehilfe gedient und übernehme auf Verlangen bei Schwerkranken Nachwache.

Ein Lehrling kann sofort bei mir eintreten.

Hochachtungsvoll

Georg Zapf,
Friseur.

Emmendingen, November 1888.

Von der Vertretung

des Braunkohlen-Bergwerks Roddergrube, Brühl-Cöln, wurde mir für **Emmendingen und Umgebung** der **Alleinverkauf** der

Rhein. Braunkohlen-Briketts

übertragen.

Die Vorzüge dieses Brennmaterials bestehen in seiner unäthbaren Reinlichkeit, welche dasselbe hauptsächlich zum Gebrauche in Zimmer und Küche empfehlen, in seiner großen Heizkraft, welche die Annehmlichkeit der Holzfeuerung mit der intensiveren Hitze der Steinkohlenfeuerung in sich vereinigt, in der bequemen Handhabung und in der größeren Billigkeit. Keine Hausfrau, welche einen Versuch mit den **Rheinischen Braunkohlen Briketts** gemacht, wird mehr von dieser Feuerung abgehen. Mitte ds. Mts. trifft ein Waagon Briketts ein und nimmt hierauf Bestellungen entgegen, per Ctr. 1,50 M.

Simon Veit,

Brennmaterialienhandlung.

Nächsten Sonntag

frischer Ruchen und süßer Most.

Val. Kriechbaum, Wöpplingsberg.

1889.

Abreiss-Kalender, Küchenblock-Kalender, Damenblock-Kalender

in reicher, sehr schöner Auswahl vorrätbig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

MEYER'S
KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE

Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.
256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

3000 Abbildungen im Text
Achtzig Aquarelltafeln

Bestellungen auf Meyers Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an
A. Dölter's Buchhandlung.

Zur Acht mit der Marke „Anker“!

Gicht- u. Rheumatismus
Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.

Vorrätbig in den meisten Apotheken.

Für Bäcker.

Jeder Bäcker oder Backofenhauer — auch wenn er momentan nicht braucht — verlange über Backofenarmaturen und Bäckereigeräthe unseren neuesten Katalog, den wir franco und unentgeltlich überreichen.
Gebäude Oberle in Villingen (Baden).

Visiten-Karten liefert schön u. billig
A. Dölter's Buchdruckerei

Siehe zu ein zweites Blatt.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags
u. Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementspreis
vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 130. (Zweites Blatt.)

Emmendingen, Samstag, 3. November

1888.

Der Kaisertag in Hamburg.

Die Sonne hatte kaum die Wolken, welche am Montag Morgen den Himmel über der alten Hansestadt verüllten, siegreich durchbrochen, als der Kaiserliche Erzogzug Punkt 12 Uhr unter dem feierlichen Geläute sämtlicher Kirchenglocken an der Haltestelle bei der Lombardbrücke vorfuhr. An dem zum Empfang errichteten Zelt harrten des hohen Gastes die Bürgermeister Petersen und Versmann, Staatsminister v. Voetticher, die Senatoren Hochmann, D'Swald, Dr. Burchardt und Herz, der Kommandeur des IX. Korps v. Lezinski, der Gesandte v. Kuffnerow zc. Auf der Alster lagen in weitem Vogen 24 Dampfsarkassen, 50 Segelboote und viele Ruderboote Als der Kaiser dem Waagon emstieg, brach das dichtgedrängte Publikum in brausende Jubelrufe aus. Se. Majestät begrüßte die Bürgermeister mit herzlichem Händedruck und sagte: „Es gereicht mir zu besonderer Freude, diesem festlichen Akt beiwohnen zu können.“ Auch die anwesenden Damen, sowie die übrigen Herren wurden in der huldvollsten Weise und zwar größtentheils durch Händedruck begrüßt. Von dem kaiserlichen Gefolge war natürlich der greise Feldmarschall Graf Moltke, der vortrefflich ausah, der Gegenstand besonderer Aufbahrungen. Nach der Begrüßung, welche ungefähr 5 Minuten gedauert hatte, begab sich der Kaiser zu Fuß nach der „Alsterufer“, wo das Frühstück eingenommen wurde. Darauf bestieg der Kaiser die prächtig geschmückte Dampfsarkasse „Osar“ und fuhr, begleitet von 30 Alsterdampfern, durch das von sämtlichen Ruderklubs gebildete Spalier nach dem Jungfernstieg, wo er gegen 1 Uhr anlangte. Die ganze Fahrt war von dem endlosen Jubel der an den Ufern versammelten Bevölkerung begleitet und glich einem förmlichen Triumphzug, welchem das prächtige Farbenspiel des Wassers einen besonderen Reiz verlieh. Nachdem der Kaiser mit seinem Gefolge die Front der am Jungfernstieg aufgestellten Ehrenkompanie abgesehen hatte, begrüßte er das ebendasselbst versammelte Offizierskorps und bestieg darauf an dem prächtigen Triumphbogen mit dem Bürgermeister Versmann einen vier-spännigen Wagen; im zweiten Wagen saßen Graf Moltke und Bürgermeister Petersen, im dritten die Staatsminister v. Voetticher und Graf Herbert Bismarck. Die Fahrt ging langsam durch die Feststraßen, welche einen großartigen Eindruck machten und dem Kaiser eine sichtlich Ueberraschung bereiteten. Der Kaiser wurde nicht müde, für die ununterbrochenen Aufbahrungen nach allen Seiten freundlich zu danken, an der Brookthorsbrücke, wo die Schlussteinlegungs-Feierlichkeiten stattfinden sollte, nahm der Kaiser unter den Klängen einer Fanfare auf dem mit einem Baldachin gekrönten Thron Platz; rechts von demselben standen der Bundesrath und die Reichstagsmitglieder, links der Senat, die Bürgerschaft, die Handels- und Gewerbetammer und die Techniker. Die Tribunen waren mit Zuschauern überfüllt und gewährten einen prächtigen Anblick. Zunächst hielt Bürgermeister Versmann eine Ansprache, in der er dem Kaiser für sein Kommen dankte, welches der Kaiser die rechte Weise verleihe. Dann verlas er die Urkunde und bat den Kaiser, den Schlusstein einzusetzen. Die beiden Senatspräsidenten geleiteten Se. Majestät nach dem Brückenportal, wo der Vorsitzende der Baudeputation die silberne Kelle überreichte. Der Kaiser warf mit feierlichem Ernst den bereitgehaltenen Wörtel an den Stein, worauf die Gewerke im Ornat die Vermauerung vollzogen. Dann that der Kaiser die drei Hammerschläge mit den Worten: „Zur Ehre Gottes, zum Besten des Vaterlands, zu Hamburgs Wohl!“ Ihm folgten die Mitglieder des Bundesraths, der Vorstand des Reichstags, die Präsidenten der Bürgerschaft und die übrigen offiziellen Theilnehmer an der Feier. Nunmehr wurde der Weispruch gehalten und dann sang die Versammlung unter Theilnahme der Menge: „Allein Gott in der Höh sei Ehr.“ Bei dem nun folgenden Hoch auf den Kaiser fand die Begeisterung und der Jubel der Menge kein Ende; die Musik spielte die Nationalhymne, welche von der Menge entböhsten Hauptes mitgeführt wurde. Darauf bestieg der Kaiser eine Dampfsarkasse, um zunächst den Zollkanal zu besichtigen. Bei der neuen Harburger Brücke begab er sich an Bord des Raddampfers „Patriot“, auf welchem er die Fahrt auf der freien Elbe Stromabwärts fortsetzte. Nachdem der „Patriot“ an zahlreichen, reich gesflaggten Weltumseglern aller Nationen vorbei, die etwa 400 000 qm messende Fläche des Hafens durchschnitten hatte, steuerte er der reichdecorirten Landungsbrücke in St. Pauli zu. Von hier begab sich der Kaiser zu Wagen zum Jenisch'schen Haus am neuen Jungfernstieg, wo er eine etwa einstuibige Mast hielt, die zu persönlichen Vorstellungen und Meldungen benützt wurde. Kurz vor 5 Uhr erfolgte die Fahrt nach der

Kunsthalle, wo das von der Stadt zu Ehren des hohen Gastes gegebene Diner stattfand. Im Mafarisaal, unter dem „Erzog Karls V in Anwerpen“ war die kaiserliche Tafel zu 60 Bedecken aufgeschlagen. Die Marschalltafel, an welcher sich 120 Personen befanden, war im großen Hausmannsaal errichtet. Auf beiden Tafeln prangten kostbare Silber- und Goldaufsätze, sowie prächtiger Blumenschmuck. In dem Raum, welcher beide Säle verbindet, war die Kapelle des 76. Infanterie-Regiments untergebracht. Mit dem Diner war die eigentliche Feier des Tages beschloffen. Als der Kaiser sich gegen 1/8 Uhr nach dem Dammtorbahnbof begab, waren alle an den Feststraßen gelegenen Gebäude prächtig illuminiert; ebenio war der Bahnhof mit elektrischem Licht tagshell erleuchtet. Um 1/28 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Friedrichsruh, wo der Kaiser nach etwa halbstündiger Fahrt eingetroffen ist.

Am Sonntag Abend hatte der Senat zu Ehren der in Hamburg anwesenden Mitglieder des Bundesraths im „Hamburger Hof“ ein Festmahl veranstaltet, bei welchem der Staatsminister v. Voetticher den Ehrensitz hatte. Links von ihm saß Bürgermeister Versmann, rechts Bürgermeister Petersen, neben legemem der Kultusminister v. Gähler. Außerdem waren anwesend die Vertreter von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden, ferner Karl Schurz, Adolf Wörmann, die technischen Leiter der Zollanstaltbauten u. A. m., im Ganzen etwa 60 Personen.

Vermischte Nachrichten.

Der Starnberger See, in welchem König Ludwig sein Leben verloren hat, scheint eine unheimliche Anziehungskraft für unglückliche oder krankhafte Gemüther zu haben. Wie im vorigen Jahr zwei adlige Fräulein, so haben in diesen Tagen (24. Oktober) zwei Frauen in demselben ihren Tod gesucht und gefunden, genau an der Stelle, wo vor einigen Tagen das Denkmal aufgerichtet worden ist. Die Leichen wurden von einem Fischer gefunden und herausgezogen. Alle Zeichen deuten auf Damen vornehmen Standes, Mutter und Tochter; wer sie sind, ist noch nicht ermittelt. Ihr kleines Handgepäck war sorgfältig an Denkmal niedergelegt, Kreuzeisen trugen sie in den Kleidern. Sie scheinen kaum 24 Stunden im Wasser gelegen zu haben, als sie entdeckt wurden.

Die beiden Selbstmörderinnen vom Starnbergersee sind die 40 Jahre alte Marie Hänfel, geborene Böller von Nördlingen, und ihre Tochter Lydia, die in wenigen Tagen 17 Jahre alt geworden wäre. Der Gatte der Henfel war in der Kunstausstellung als Kaiserler angestellt. Der Selbstmord scheint im Zusammenhang damit zu stehen, daß die Tochter wegen einer Reihe von Ladenschwindelen strafrechtliche Aburtheilung zu gewärtigen hatte.

Einen Scherz mit unbeabsichtigtem Ausgange erlebte unlängst, wie die Heilbronner „Neckzeitung“ berichtet, der bekannte Industrielle H. aus N. Derselbe hatte in Frühjahr sein großes Geschäft einer Aktiengesellschaft überlassen und sich völlig zurückgezogen. In der Langeweile verfiel er auf die Idee, eine Heirathsanzeige in mehrere der gelesensten Zeitungen einzufenden und da erda ein sagte, daß er verwitwet, sehr reich und erst vierziger sei, so erhielt er auch genügende Zuschriften. Eine derselben gefiel ihm besonders. Die Schreiberin theilte ihm mit, daß sie wohlhabend und noch in den besten Jahren sich nach einer männlichen Stütze sehne. Herr H. schlug eine Zusammenkunft in Wiesbaden vor, was angenommen wurde. Man denke sich aber sein Erstaunen, als er in der Erwarteten seine Schwiegermutter erkennt. Herr H. machte sich natürlich möglichst schnell unsichtbar, aber die Schwiegermama vermochte, trotzdem sie sich selbst dabei bloßstellte, nicht zu schweigen, sondern berichtete es brüßwam an Frau H., die sich ihres Daseins noch recht sehr freut und keine Ahnungen von den Seitenprüngen ihres Gemalhs hatte. Ein Scheidungsbegehren ist gestellt doch ging das Gericht bis jetzt nicht darauf ein, sondern verwies die Parteien zur Geduld.

Es ist denn wahr, was der Vertheidiger des „Hofers Anzeiger“ in seiner Rede über den Fürsten Heinrich XXII. Neuf ä. L. vorgebracht hat? Er erzählte, „der Kriegerverein in Zulentoba habe in seiner Fahne die Inschrift gehabt: „Für Kaiser, Fürst und Vaterland“; auf Veranlassung des Fürsten sei das Wort „Kaiser“ entfernt worden, und der Kriegerverein habe hierfür vom Fürsten 200 Mark erhalten.“

In Elberfeld hat ein in schlechten Verhältnissen lebender Wirth zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen. 5 Kinder läßt der Mörder zurück.

Die jungen Amerikaner in Stuttgart, die auf den König einen so auffallenden Einfluß üben sollen, heißen Woodcock, der zum Freiherrn v. Savage gemacht worden ist, und Jackson, der zum Hofrath gebracht hat. Gegen die Verbreiter der Münstener „Neuesten Nachrichten“ in Stuttgart, die den Einfluß derselben, wohl mit Uebertreibungen, geschildert haben, ist Anklage wegen Beleidigung des Landesherren erhoben worden. Der dritte Amerikaner und Vertraute des Königs ist Donald Hendry.

Das ist doch etwas starker Tabak! Den Besuchern der Basilika der Herzjesukirche auf dem Montmartre in Paris wird am Eingang ein Bild Boulangers überreicht und in Haare sind dieser Tage 2 Kisten, 599 Kilo solcher Bilder enthaltend, angelangt. Und der Absender derselben, wer ist der? Herr Gustav W. Seif in Hamburg. Die Bilder dürften also in Deutschland hergestellt sein!

Nicht wenig erstaunt war ein Wiener Kaufmann in Paris, als an einem öffentlichen Ort der Nadekty Marsch gespielt und endlos bezuhelt wurde. Er fand aber bald die Erklärung: ein französischer Musiker hatte den größten Theil des Marsches einfach „entlehnt“ und den Marsch „La Revanche“ betitelt. Daher der Jubel und die Dacapo-Nuse.

Den Rauchern thut es wohl, daß dem vielverachteten Tabak einmal etwas Gutes nachgesagt wird, noch dazu von einem Arzt. Dieser, ein Italiener, hat nach vielen Untersuchungen gefunden, daß der Tabaksauch die Entwicklung der Bakterien, die incognito im Leibe des Menschen so viel Unheil anrichten, theils hemmen, theils ganz verhindern, namentlich der Cholera- und der Typhus-Bakterien.

Eine Patrouille von 4 Mann und 1 Unteroffizier, mit scharf geladenen Gewehren und einer Laterne bewaffnet, marschirte allabendlich von dem Fort Valerien bei Paris nach dem Bahnhof Suresnes und zurück, allabendlich seit 1871. Niemand kamte den Zweck. Der Kriegsmilitär Freycinet hat ihn jetzt entdeckt und die Patrouille ganz im Stillen abgestellt. Als 1871 die Deutschen Paris belagerten, mußten an jedem Abend Pariser Offiziere sich nach dem Fort Valerien begeben, um die Fortschritte der deutschen Belagerer zu beobachten; um sie vor Beleidigungen verkommener Einwohner von Suresnes zu schützen, wurde ihnen eine Pat-

rouille mitgegeben. Und diese marschirte bis vorige Woche. Keiner der Duzende von Kriegsmilitären hatte den Unsinn entdeckt.

Was ist Schönheit? In Europa bewundert man die weißen Zähne, in Japan aber müssen die schönen Zähne gelb und in Indien roth sein. Eine blühende Gesichtsfarbe ist gewiß beneidenswert, aber die Frauen in Grönland streichen sich das Gesicht blau oder grün an und die Russinnen würden sich für häßlich halten, wenn sie sich nicht kalte weiß schminnten. Welches ist die schönste Form der Nase? Man kann nur mit Aufheben der Achseln darauf antworten. In Persien ist es die gebogene Nase, in Geyti die eingedrückte Nase, und die Mamas pflegen ihren Neugeborenen die Nasen zu zerquetschen. In Rußland bewundert man die Stülpnasen. Wir Deutschen lieben die schlanken Gestalten, die Türken ziehen das Emponpoint vor; wir schätzen das zarte Oval des Gesichtes, in der Türkei liebt man die runden Gesichter. Bei uns gilt eine hohe gewölbte Stirn als ein Zeichen von Geist; in Griechenland ist die niedrige Stirn ein Hauptmerkmal der Schönheit. Im civilisirten Europa preist man die blonden, braunen und schwarzen Haare, je nach ihrem besondern Verdienst; auf den Mariannen-Inseln bevorzugt man die weißen Haare. Die Perser hassen rothes Haar, und die Türken vergöttern es. Einen kleinen Mund aber schätzen sie Alle.

Aus Uleaborg im Norden Finnlands wird berichtet, daß dort eine Kälte von 18 Gr. unter Null herrscht. Soweit das Auge reicht, blickt es auf festes Eis, die beiden dorthin abgegangenen Schiff „Fris“ und „Soh unnes Nolto“ sind dort nicht angekommen.

Loose der evang. Kirchenbau Lotterie Wolfach, à 1 Mk. sind zu haben im Kontor dieses Blattes.

Die Absendung des „Hochberger Boten“ nebst Unterhaltungsblatt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika besorgen wir ein ganzes Jahr lang, wöchentlich einmal, für 9 Mark. Wir bitten um genaue Angabe des Namens, Wohnortes und Wohnung des Empfängers



parfümirte Vasalin-Bleich-Schmierseife

Diese bis heute unübertroffene weisse parfümirte Vasalin-Bleich-Schmierseife eignet sich hauptsächlich zum Einweichen, Kochen und Bleichen der Wäsche, ohne der Farbe bei Farblainen oder Wollstoffen nachtheilig zu sein. Die Wäsche wird durchs Kochen mit derselben blendend weiß (ohne Chlor), wozu man jedes, auch das härteste Wasser verwenden kann. Diese Seife ist garantiert rein von allen der Wäsche schädlichen Substanzen. Jede Hausfrau mache nur einen Versuch und sie wird sich von der Güte der Seife zu Erhaltung ihrer Wäsche überzeugen. Das lästige Einseifen sowie Flecken fällt durch Anwendung dieser Seife gänzlich weg.

Alleiniger Fabrikant und Exporteur, **Karl Koch, Freiburg i. B., Bertholdstraße 7.** Der Preis ist per Pfund 25 Pf. bei Mehrfachnahme billiger.

Nur allein ächt zu haben bei **J. Widersheim** in Watterdingen, **Karl Weber** in Kenzingen, **G. F. Haug** in Weisweil, **Fr. Hittner** in Weiselheim, **J. Hofbieler**, Organist. in Rimburg, **H. Stehle** in Theuringen, **J. G. Engler** Sohn in Könndringen.

In Emmendingen bei **G. F. Riff, Inhaber Alb. Herrmann.**

Bei 1000 Mark Gehalt und Provision sucht solide Leute zum Verkauf von Caffee, Cigarren etc. im Postcolli an Private. **Wilh. Volckmann, Hamburg.**

Empfehlung.
Von einer soliden Wollstickerei halte ich Lager in rein wollenen, gestrickten **Ritteln und Jaquard-Westen** bester Qualität, in jeder Größe und Weiße, ächter Farbe, Grau, Brau und Oliv. Halte solches bei billigem Preise bestens empfohlen.
Zugweber Hirsch, Emmendingen h. d. Apotheke.

Bedeutender Nebenverdienst!
Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten sub H. E. 1675 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

WILLAS-WILDERMUTH, **Handbuch.**
Dieses Handbuch enthält die vollständige Anleitung zum Verarbeiten der Wollstoffe. Es enthält alle Anweisungen über die Wahl der Fasern, die Art der Weberei, die Behandlung der Stoffe, die Art der Färberei, die Art der Weberei, die Art der Färberei, die Art der Weberei, die Art der Färberei.

A. Dölter's Buchhandlung.

Nützlich für Hausfrauen.
Die holländische **Kaffee-Dreherei** **H. Disqué & Cie., Mannheim** empfiehlt ihre unter der Marke **„Elephanten-Kaffee“** wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach **Dr. v. Liebig's** Vorschrift gebrannten, hochfeine Qualitäts-Kaffees:
f. Java-Mischung pr. 1/2 Kilo M. 1.20
f. Westindisch „ „ „ „ 1.40
f. Menado „ „ „ „ 1.60
f. Burton „ „ „ „ 1.80
extra f. Mokka „ „ „ „ 2.-
Durch vorzügliche neue **Brennmethode** kräftiges feines Aroma.
Große Ersparnis.
Nur ächt in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2 und 1/3 Pfd. **Niederlage bei Peter & Bruder** in Emmendingen.

9 Tage.
Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in **9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Italien**, **Australien**, **Südamerika**. Näheres bei dem General-Agenten **W. Jakob Göttinger, Mannheim.** oder dessen Agenten: **Conrad Lutz** in Emmendingen, **Gothar Sirtler** in Emdingen, **Valentin Ratt**, Rippenheim, **A. Eberhard**, Rechtsagent in Kenzingen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte, echt nordische Bettfedern.
Wir verkaufen zu billigen Preisen (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern der Pland für 60 Pfg., 50 Pfg., 1 W. und 1 W. 25 Pfg.; feine prima Goldbarnen 1 W. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 W. u. 2 W. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 W.; ferner: echt glühende Ganzbarnen (der größte Erfolg) 2 W. 50 Pfg. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung und 5% Rabatt. — Gewa Nicht-geländes wird bereitwillig zurückgenommen. — **Pecher & Co. in Herford i. W.**

Erscheint: **Dienstag, Donnerstags u. Samstag** mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. **Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.25.**

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

N. 131.

Emmendingen, Dienstag, 6. November

Inserate: die einseitige Garmondzeile ober deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

1888.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für die Monate **November und Dezember** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Geschichts-Kalender.
5. November 1494. Hans Sachs geboren.
5. „ 1757. Schlacht bei Rossbach.
6. „ 1632. Schlacht bei Lützen. Gustav Adolf von Schweden fällt.
6. „ 1832. Der Gustav-Adolf-Verein begründet.

Politische Tagesübersicht.
S. M. der Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr von Friedrichshagen wieder nach Berlin abgereist. Beim Herausretren aus dem Schloss führte er die Fürstin Bismarck am Arm, aber er zum Abschied die Hand küßte. Braufende Hoch- und Jubelrufe empfingen den Kaiser, Kinder überreichten ihm Blumen. Dem Fürsten Bismarck schüttelte der Kaiser wiederholt herzlich die Hand und grüßte und dankte dann freundlich nach allen Seiten. Dann bestieg er den Eisenbahnwagen, Graf Herbert Bismarck folgte ihm. Nach der Abfahrt verweilte der Kämmerer noch kurze Zeit an der Abfahrtsstelle und dankte dort dem Publikum für die ihm dargebrachten Hochrufe.

Der Afrikareisende Br.-Lieutenant a. D. **Wismann** hat am Dienstag in Berlin in einer Versammlung im Namen des Emin-Pascha-Komitees über die Bedeutung des Aufstandes in Ostafrika gesprochen. Noch hält es Wismann, der Afrika doch kennt, wie schwerlich ein anderer, für möglich, durch Abschneidung von Waffen und Munition den Aufstand zu dämpfen und mit vereinter Gewalt den Arabern entgegen zu treten. Das deutsche und das englische Emin-Pascha-Komitee, die Bestrebungen Kardinals Lavigerie und die offizielle Aktion Deutschlands, Englands, Portugals und des Kongostaates, sie alle mühten zu diesem Zweck in gemeinsamer Richtung zusammenwirken; im anderen Fall sei Afrika den Arabern und ihrem Sklavenhandel verfallen.

Ob der Schlesiener **Fritz Kilian** in Nizza wirklich ein deutscher Spion war, ist zweifelhaft, unzweifelhaft aber ist, daß er einseitiger Remonist war; er prahlte, daß er mit dem Großen Generalstab in Berlin, er nannte sogar Namen, in Briefwechsel stehe, regelmäßig an ihn berichte, ja sogar, daß der alte Moltke ihn im vorigen Jahr besucht habe. Es ist eine wahre Beleidigung für den Generalstab, anzunehmen, daß er solche Windbeutel, wie Kilian einer ist, als Spione gebrauche. Ein eitlem Großsprecher ist er und büßt dafür mit 5 Jahren Gefängnis. Einen

Verleugnet.
Roman von Max von Weißenhurn. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Diese Anzeige lautet: „Tausend Gulden Belohnung derjenigen Person, welche im Stande ist, über Marie von Waldern, geborene von Solmslof, oder über deren Kind, genaue Auskunft zu geben. An die Adresse des Rechtsanwalt Paul Wasburg, Wien, Hoher Markt No. 7.“
Das Blattungsblatt lag so da, daß man hätte meinen sollen, Julius von Belach müsse das Inserat unbedingt sehen; er aber entdeckte dasselbe nicht, sondern trat vielmehr arglos ans Fenster.
„Da kommt Viktor, Mutter!“ rief er in demselben Augenblick lebhaft. Nach eilte er hinaus ins Vestibule, um den Neffen auf das Herzlichste zu bewillkommen. In der nächsten Minute führte er ihn leuchtenden Auges der Mutter zu. „Ich hoffe, Ihr habt meinetwegen nicht mit dem Speisen gewartet, und freue mich andererseits sehr, wenn ich rechtzeitig komme, denn ich bringe einen Wolfshunger mit.“ rief der junge Mann nach der ersten Begrüßung.
„Was ist Dir nur eingefallen, in einer an sich ziemlich reizlosen Gegend eine Fauftour zu unternehmen, Viktor?“ fragte die Großmutter kospikütelnd.
„Ich wollte eben einmal das Land durchstreifen und habe manchen schönen Ausflug gemacht, so zum Beispiel an den Neustädter See.“
„Ich habe weit größere Schönheiten gesehen, als ich mir jemals träumen ließ.“ Natürlich hast Du auch eine Menge lustiger Abenteuer gehabt?“ meinte der Onkel lachend.
„Nicht viele!“ Dem jungen Manne stieg unwillkürlich das Blut zu Kopfe, und der Doktor bemerkte es. Was hatte das zu bedeuten? In diesem Augenblick ward das Essen gemeldet. Nach eingenommener Mahlzeit zog sich die alte Frau wie gewöhnlich zu einem kurzen Schlüsschen zurück.
Viktor hatte diesen Moment mit Ungeduld erwartet. Raum war er mit dem Doktor allein, so begann er:
„Onkel, ich habe Dir etwas zu berichten, ein ganz merkwürdiges Ereignis, ein Abenteuer, wenn Du es so nennen willst, welches nicht so leicht einer Menschenseele widerfahren dürfte und für welches ich Deine Sympathie, ja, mehr als das, Deine Hilfe wachrufen möchte.“

Gimpel haben die Franzosen gefangen, er hat aber selbst den Hals in die Schlinge gesteckt. Den Keulenschlägen, die seit dem Erscheinen der Madenzie'schen Schrift von allen Seiten auf den Verfasser niederprasselten, hat die „Wiener Klinische Wochenschrift“ einen neuen und nicht minder wichtigen hinzugefügt. Dieses von Bamberger gegründete Organ der Universitätsprofessoren bezeichnet das Madenzie'sche Buch als das Produkt hochgradiger Verlogenheit, Boswilligkeit und Selbstüberhebung, und erklärt, daß Madenzie hierdurch sich selbst moralisch vernichtet habe.

In Frankreich hat eine kurze Ansprache, welche der neuernannte Kommandeur des an der Sibirische stehenden 6. Armeekorps, General Miribel, am Freitag gelegentlich der Vorstellung der Civilbehörden in Nancy gehalten hat, allgemeines Aufsehen erregt. Er soll gesagt haben: „Ich bin glücklich, mit dem Kommando des 6. Korps betraut und auf diesen Ehrenposten berufen worden zu sein. Möge Jeder die Denkwürdigkeit von Nancy: „Non inultus premor“ beherzigen, denn ich werde mein Möglichstes thun, damit das Departement, das Sie bewohnen, kein Grenzdepartement mehr bleibt. Wöhin unsere Väter marschirten (Où sont passés nos pères), werden wohl auch unsere Kinder marschiren.“ Es muß allerdings bekremden, daß sich die aktive Generale berufen fühlen, die Revanchegefühle des Volkes zu nähren, und gerade bei dem General Miribel, auf den die Republik als einen ihrer tüchtigsten Generale große Hoffnungen für den nächsten Krieg setzt, ist diese Auslassung doppelt bedeutungsvoll. Hat General Miribel diese Rede wirklich gehalten, so hat er sich einer großen, strafwürdigen Unbesonnenheit schuldig gemacht, welche die Regierung hoffentlich nicht ohne Mühe lassen wird. Auch der Ministerpräsident Goblet hat bei dem französisch-amerikanischen Banquet anlässlich des Jahrestages der Einweihung der Freiheits-Statue in Newyork eine Rede gehalten, in der die Hoffnung auf „bessere Zeiten“, unter denen doch nur die Verwirklichung des Revanchetraumts verstanden sein kann, ziemlich unverblümt zu Tage tritt. Vorsichtigerweise fügt er aber sogleich hinzu, Frankreich, das auf den Ruhm der Eroberungen verzichte, wolle nur für die Verbesserung des Loses seiner Bevölkerung leben; es wolle den Frieden und bedürfe seiner, um sein Werk zu vollenden. Als dritter im Bund schließt sich der Marineminister Krantz an, der in der Montagssitzung der Kammer bei Vertheidigung des Marinebudgets unter dem einstimmigen, stürmischen Beifall der Deputirten erklärt hat, Frankreich's Seele würde den noch von sich redend machen. Es liegt auf der Hand, daß damit auch keine Thaten des Friedens gemeint sein können.

Ueber den Unfall, der den Zug des Kaisers von Rußland betroffen hat, liegen seit der Bekanntmachung des Grafen Woronzoff-Daschkoff keine neueren beglaubigten Nachrichten vor. Laut Privatnachrichten ist

„Meine Hilfe!“
„Ja, und zwar für ein Wesen, welches allein und freundlich dasht und sich in der größten Sorge befindet. Ich kenne Deine Herzensgüte und weiß daß ihre Geschichte, daß sie selbst Dich interessieren wird. Um nur gleich die volle Wahrheit zu bekennen, muß ich Dir sagen, daß ich Dir Deine Hilfe bereits positio zugesagt habe.“
„Ich danke Dir verbindlich; Du bist großmüthig in Deinen Versprechungen, das muß man Dir lassen; da aber offenbar eine junge Dame mit Deinem Abenteuer zu thun hat, so ist Vorsicht eben so wünschenswerth, als Geboten.“
„Onkel, in jedem andern Fall mag das zutreffen, aber hier handelt es sich um ein Kind und nicht um eine Dame, ein schönes, unschuldiges Kind!“ entgegnete der junge Mann enthusiastisch, und mit lebhaften Worten begann er, seinem Onkel jene romantische Begegnung mit dem jungen Mädchen aus dem Kloster der grauen Schwestern in der Felsgrötte am See mitzutheilen.
Der Arz lautete mit Ueberraschung und wachsender Theilnahme; ja, die Geschichte war romantisch, sehr romantisch in der That.
„Und diese junge Dame ist es, der Du meine Hilfe zugesagt?“ sprach er nachdem der Neffe genobet hatte.
„Ja, um sie davor zu bewahren, den Schleier nehmen zu müssen und in einen Verzug hineingetragen zu werden, für welchen sie durchaus keine Neigung in sich fühlt, vor dem sie aber, da sie allein und freundlich dasht, und gänzlich von den frommen Schwestern abhängig, sich nicht zu retten vermag.“
„Die frommen Schwestern indeß scheinen ihre besten Freundinnen zu sein; wie kommt sie zu ihnen?“

„Das will ich Dir erzählen. Vor fünfzehn oder sechzehn Jahren in einer kalten Winternacht fand man sie vor der Klosterpforte liegen. An dem Zuge, welches sie einhüllte, befand sich ein Bettel, durch welchen die Mutter des Kindes die Nonnen bat, dem schuldlosen Kind einen unglücklichen Obdach und Schutz zu gewähren. Wenn sie — die Mutter — am Leben bliebe, so wolle sie zurückkommen, um ihr Kind zu holen; wenn sie sterbe, so wolle sie die Klosterfrauen an, sich des Kindes, welches sonst keinerlei Stütze auf Erden habe.“
„Wie wurde war aus Julius Delany's Antlig gewichen; er saß regungslos, wie aus Stein gemißelt, da. Jedes Wort, welches ihm Neffe sprach, bohrete sich, wie ein Stachel ihm ins Herz. Seine Stimme klang seltsam leise und gedrückt, als er endlich fragte:
„Und wie lange soll das her sein?“
„Fast sechzehn Jahre, Onkel!“